

Nun komm, der Heiden Heiland

Stunde der Kirchenmusik mit dem Heinrich-Schütz-Chor vor dem ersten Advent

Von Lothar Heinle

HEILBRONN Singen, so lange es noch geht. Was wäre die traditionelle Stunde der Kirchenmusik vor dem ersten Advent in der Kilianskirche ohne Gesang? Heilbronn lag noch in Ruinen, als Fritz Werner 1947 den Heinrich-Schütz-Chor gründete. Die heutige Pandemielage stellt die Chöre vor Probleme anderer Art. Hörbar gemeistert hat diese Hürden auch der Heinrich-Schütz-Chor Heilbronn. Unter der Leitung von Michael Böttcher präsentiert sich eine zahlenmäßig schlanke wie musikalisch wendige Truppe auf dem Podium.

Die Begleitung hat Böttcher selbst sehr geschickt für die Harfenistinnen Sabrina von Lüdinghausen und Cade Bürgy sowie Kontrabassist Robert Weis arrangiert. Über tiefem Halteton im Kontrabass und modalen Einwüfen der Harfe intonieren die Männerstimmen den

Hymnus „Nun komm, der Heiden Heiland“, der unmerklich aus archaischem Gewand in die mehrstimmige Vertonung von Johann Herrmann Schein gleitet. Gemessenes Tempo und solide Homogenität zeichnen den Chorsatz von Michael Praetorius aus.

Kurz abgehandelt Viele Komponisten gingen in München durch die strenge Schule von Joseph Gabriel Rheinberger, so auch der aus Newark in New Jersey stammende Amerikaner Louis Adolphe Coerne. 1901 vollendete Coerne die „Missa omnium sanctorum“ op. 197 seines Lehrers. Frappierend kurz wird hier das Messordinarium abgehandelt, lange Chorfugen sucht man vergebens. Noch Absicht des Lehrers oder Eingriff des Schülers? Michael Böttchers Arrangement bricht die starre Orgelbegleitung auf, macht Akkordisches für die Harfenbeweglicher und legt so harmonische



Zahlenmäßig schlank und musikalisch wendig präsentierte sich der Heinrich-Schütz-Chor in der Kilianskirche.

Foto: Mario Berger

Grundlagen frei. In der Messe offenbart der Chor eine erstaunlich ausgewogene Balance zwischen Frauen- und Männerstimmen, mitgehendes Gestalten nach Dirigat und flexible dynamische Selbstkontrolle. Rhythmisch geschlossen wirkt das hakelige „Laudamus te“ im Gloria,

ein auf den Punkt dynamisch zurückgenommenes „miserere“ überzeugt. Flüssig entfaltet sich das textreiche Credo, jedoch nicht ohne Schwerpunkte: Sauber akzentuierte Silben bei „per quem omnia“, ein klagendes „Crucifixus“ der Männerstimmen. Mit wuchtigem Harfenak-

kord beginnt das befreit gesungene „Et resurrexit“. Louis Coerne hat es mit Chören wohl gut gemeint, einzig das „Benedictus“ offenbart akademische Gelehrsamkeit, die dem Schütz-Chor aber sehr stabil und ohne viel Ruckeln im Satz gelingt.

Rund um die Messe setzt Michael Böttcher im Programm auf thematische Bezüge. War es vorher „Nun komm, der Heiden Heiland“, so ist es im zweiten Teil „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. Trotz kräftig sonorer Behauptung der Altistin Sabrina von Lüdinghausen hätte man hier den Chor dynamisch noch weiter zurücknehmen müssen. Frisch und fröhlich klingt „Zwingt die Saiten in Cythara“ aus Bachs Kantate Nr. 36 „Schwingt freudig euch empor“ (1731) mit unbändiger Männerpräsenz. Harfen und Kontrabass versammeln sich abschließend mit dem Chor zum knapp-freudigen „Laudate dominum“ op. 149 (1915) von Camille Saint-Saens.